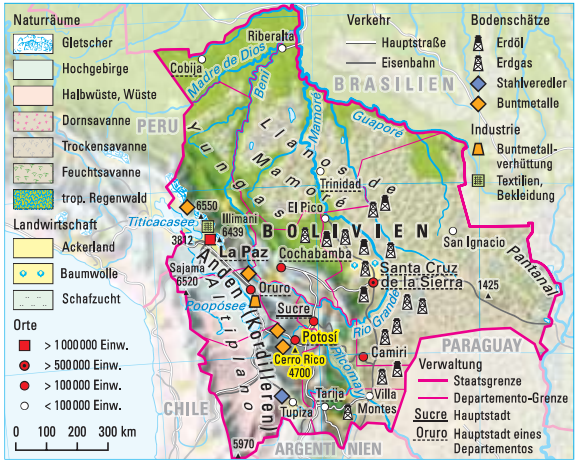


❷ ***Bolivien – Landschaft und Wirtschaft***

❹ **Bolivien: Fläche, Bevölkerung und Armut**

Departamento (Hauptort)	Fläche (km²)	Einwohner: Fortschreibung 2005	Einwohner: davon in Armut (%)
Beni (Trinidad)	213 564	406 982	78
Chuquisacra (Sucre)	51 524	601 823	70
Cochabamba (Cochabamba)	55 631	1 671 860	55
La Paz (La Paz)	133 985	2 630 381	66
Oruro (Oruro)	53 588	433 481	68
Pando (Cobija)	63 827	66 689	72
Potosi (Potosi)	118 218	768 203	80
Santa Cruz (Santa Cruz de la Sierra)	370 621	2 388 799	38
Tarija (Tarija)	37 623	459 001	51
Bolivien	1 098 581	9 427 219	59

Nach Instituto National de Estadistica [Bolivien] 2005; aus Der Fischer Weltalmanach 2007, a. a. O., S. 79

***Weiterführende Internetlinks für Raumanalysen zu Bolivien (Jan. 2007)**:*
www.klett-gis.de
www.ixpos.de/laender_und_branchen
www.cepal.cl/
www.worldbank.org/cdf/
www.iadb.org
www.bolivia.de
www.bolivia.gov.bo/BOÖIVIA/paginas/sitiosestado.htm

❸ **Bolivien – „Bettler auf dem goldenen Thron"**

„In mancher Hinsicht kann Bolivien als ein fast idealtypisches Beispiel der ‚Entwicklung der Unterentwicklung' gelten. Der Weg in die lateinamerikanische Misere lässt sich in diesem Land drastisch und konkret verfolgen. Auch in den Besonderheiten der bolivianischen Geschichte, Geographie, Kultur, Wirtschaft und Politik spiegelt sich das Schicksal des Kontinents ... Es wäre jedoch falsch, Bolivien nur als Spielball ausländischer Interessen darzustellen. Die Geographie, die Kultur, die Bevölkerung geben jedem Land ein eigenes Gepräge. Aber was daraus im Laufe der Jahrhunderte wird, das ist nun mal gerade in Lateinamerika ohne ‚abhängige Entwicklung' und ‚Ausbeutung' nicht zu klären ...

Bei keinem anderen Ort der Welt kommen das Elend, die Funktionsweise und das Ergebnis des Kolonialismus so deutlich zum Ausdruck wie in der Geschichte von Potosi. Der ‚cerro rico' (reicher Berg), der sich mächtig und ebenmäßig hinter dieser Stadt auf 4 700 Meter erhebt, ist gewissermaßen ein gigantisches Mahnmal für rund 300 Jahre Ausbeutung: eine Pyramide, die nicht errichtet sondern ausgehöhlt wurde, an der aber weitaus mehr Menschen arbeiteten und zugrunde gingen als an den ägyptischen. Über 500 Schächte wurden in den Berg getrieben. Der Blutzoll der Indios, die im spanischen Kolonialreich am ‚Systeme Potosi' starben, geht in die Hunderttausende. Schon 1550 bezeichnete ein Dominikanermönch Potosi als ‚die Eingangspforte zur Hölle'. Doch diese Hölle war gepflastert mit hunderttausend Tonnen Silber – mehr als es in ganz Europa je gab. Und so wurde die ‚villa imperial' (Kaiserstadt) zur ‚Stadt, die der Welt am meisten gegeben hat und am wenigsten besitzt' ...

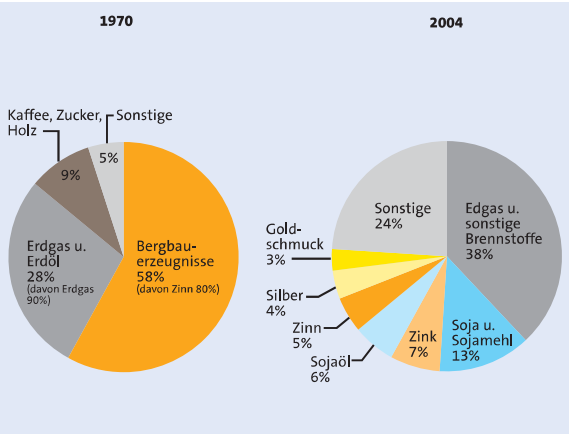
Am Ende des 19. Jahrhunderts tauchte mit dem Zinn ein neues Material auf, das in Europa wie in den Vereinigten Staaten exzellente Absatzmöglichkeiten fand. Ein neuer Boom begann."

Thomas Pampuch/Agustin Echalar, A.: Bolivien. Beck'sche Reihe Länder. München: Beck 1987, S. 10, 33, 58

❺ **Auslandsverschuldung und Schuldenabbau**

„Der Internationale Währungsfonds (IWF) gewährte Bolivien am 21. 12. 2005 einen vollständigen Schuldenerlass. Die Maßnahme war Teil der beim G8-Gipfel im schottischen Gleneagles im Sommer 2005 beschlossenen Vereinbarung, die vorsieht, den armen Entwicklungsländern ihre Schulden bei IWF, Weltbank und Afrikanischem Entwicklungsfonds ganz zu erlassen. Der größere Teil dieser Länder nimmt bereits seit geraumer Zeit an der 1996 ins Leben gerufenen Entschuldung im Rahmen der HIPC-Initiative (Heavily Indebted Poor Countries) teil. Boliviens Staatsschuld, die sich seit 2000 stark erhöht hatte, beläuft sich derzeit auf schätzungsweise 75 % des BIP; rund ein Fünftel davon wird im Inland gehalten, die Auslandsverbindlichkeiten betragen rund 5,2 Mrd. US-$."

Der Fischer Weltalmanach 2007, a. a. O., S. 81



❼ ***Exportstruktur Boliviens 1970 und 2004***

Nach: http://www.ine.gov.bo, Jan. 2007, und Der Fischer Weltalmanach 2007, a. a. O., S. 79

❻ **„Teufelsmetall" – die Bodenschätze der Anden für die Fabriken Europas und der USA**

„Was im 19. Jahrhundert – nach der ‚Unabhängigkeit' der andinen Kolonien von Spanien – begann, wird im 20. Jahrhundert intensiviert: Die Kolonisierung dieser Länder durch die weltwirtschaftliche ‚Arbeitsteilung'. Das Ausbeutungsmuster ist immer das gleiche. Der Staat, der sich in der Hand reicher einheimischer Eliten befindet, gibt ausländischen Kapitalgesellschaften Konzessionen, etwa zur Ausbeutung bestimmter Bodenschätze. Die Preise für solche Konzessionen sind in aller Regel lächerlich gering (wenn die Konzession nicht gar durch simplen Betrug ‚erworben' wurde). Die meist sehr hohen Gewinne fließen wieder ins Ausland, bis auf einen Rest, der zur Unterhaltung der nützlichen peruanischen oder bolivianischen Helfer in Staat und Wirtschaft aufgewendet wird. So wurde die Unterentwicklung dieser Länder entwickelt. Und es macht keinen Unterschied, ob die Ausbeuter nordamerikanische, englische oder deutsche Aktionäre von Kapitalgesellschaften sind oder zu Macht und Reichtum gekommene Einheimische."

Bischöfliches Hilfswerk Misereor e.V. (Hrsg.): Misereor-Arbeitsheft „Indios in den Anden. Leidenswege – Hoffnungswege". © MVG Medienproduktion, Aachen 1. Auflage 1986, S. 32

❽ **Kampf um Erdöl- und Erdgasexporte**

„Nach der schweren politischen und wirtschaftlichen Krise der Jahre 2004/2005, in deren Zentrum vor allem die Frage um die Nutzung der Erdöl- und Erdgasreserven stand und die innerhalb von kurzer Zeit zum Rücktritt von zwei Staatspräsidenten geführt hatte, machte das Parlament den Weg für vorgezogene Kongress- und Präsidentschaftswahlen frei. Nach dem Amtsantritt des linksnationalistischen Präsidenten und Indios Evo Morales im Januar 2006 beruhigte sich die Situation im Lande, das trotz der zweitgrößten Erdgasvorkommen des Subkontinents zu den ärmsten in Südamerika gehört ... Anfang Mai verstaatlichte Morales per Dekret mit sofortiger Wirkung die Erdöl-/-gasförderung. Militäreinheiten besetzten daraufhin landesweit die von ausländischen Unternehmen betriebenen Anlagen ... Die insgesamt 26 im Land tätigen internationalen Erdöl- und Erdgaskonzerne wurden verpflichtet, innerhalb von sechs Monaten neue Verträge mit dem staatlichen bolivianischen Erdölkonzern Yacimientos Petroliferos Fiskales Bolivianos (YPFB) auszuhandeln, der künftig 50 % plus eine Stimme an den neuen Joint Ventures halten wird. Zudem wurde die Abgaben- und Steuerlast von derzeit 50 auf bis zu 82 % des Produktionswertes erhöht." *Der Fischer Weltalmanach 2007, a. a. O., S. 79 – 80*